

# Von der eigenen Arbeit leben können

Start zur landesweiten Aktion des Deutschen Gewerkschaftsbundes gestern auf dem Marktplatz in Aalen

„Schluss mit den kleinen Brötchen“, fordert die NGG, die Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten. „Schluss mit Lohndumping und Hungerlöhnen“, sagt der DGB, der deutsche Gewerkschaftsbund. In Aalen startete gestern die landesweite Mindestlohn-Tour, deren Schlusspunkt am 4. April in Stuttgart gesetzt werden soll.

ANKE SCHWÖRER-HAAG

**AALEN** „Man muss von seiner Arbeit leben können“, nennt Rainer Bliesener, der Vorsitzende des DGB-Landesbezirks, die zentrale Forderung, die den Truck in Bewegung setzte. Was dringend notwendig sei, untermauert der für den Ostalbkreis zuständige Sekretär Wolfgang Klook: „Es gibt Leute, die verdienen in der Stunde weniger als fünf Euro brutto.“ Und das seien keine Einzelfälle: Immerhin benötigten 2400 Arbeitnehmer im Kreis so genannte ergänzende Sozialleistungen nach Hartz IV, weil sie mit ihrem Gehalt sonst nicht über die Runden kommen würden. Und neun Prozent – das seien immerhin 8750 Arbeitnehmer – hätten neben ihrer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung noch einen 400-Euro-Job, weil es sonst zum Leben nicht reiche. „Wir wollen, dass nur ein Job zum menschenwürdigen Leben nötig ist“, sagt Klook. Eine Lösung, das zu erreichen, sei ein Mindestlohn in allen Branchen, in denen es keinen Tarifvertrag gibt. „Es geht nicht an, dass Managergehälter um 17 Prozent wachsen, während der Normalverdiener gerade mal 1,7 Prozent mehr in der Tasche hat“, wettet Rainer Bliesener. Das führe zu unzumutbaren Verwerfungen, stellt er



Eine Ausstellung und jede Menge Informationsmaterial zum Thema Mindestlohn enthält der Truck, mit dem der deutsche Gewerkschaftsbund seit gestern durch das Land tourt. Die Aktion endet am 4. April auf dem Schlossplatz in Stuttgart.

fest und kündigt harte Streiks an. Den Mindestlohn – den es im Grunde zu Zeiten des Flächentarifvertrages einmal gegeben habe, weil sich alle Betriebe an die von den Innungen ausgehandelten Vorgaben hielten – nennt Bliesener „eine Haltelinie nach unten.“ Diese rote Leine zieht er bei 7.50 Euro und möchte das im so genannten Mindestarbeitsbedingungsgesetz verankert wissen. „Dynamisiert in der Höhe“ wohl gemerkt, denn wenn diese Zahl auf lange Zeiten stehen bleibe, führe sich der Mindestlohn womöglich selbst ad absurdum, weil die Lebenshaltungskosten schneller steigen.

Bliesener ist überzeugt, dass der Mindestlohn einerseits die Tarifautonomie stabilisiert, weil er in Bereichen wirke, in denen es keine starken Gewerkschaften gibt. Und er ist überzeugt, dass damit auch das insgesamt wackelige Lohngefüge in Deutschland zur Ruhe kommen könne.

Noch sind die Branchen nicht definiert, für die die Gewerkschaft den Mindestlohn fordern will – die Anmeldefrist läuft bis 31. März und vorab will man sich inhaltlich nicht die Butter vom Brot nehmen lassen. „Die Fleischerindustrie und die Bäcker sind aber sicher dabei“,

stellt NGG-Sekretärin Karin Brugger klar. In diesem Bereich litten die Beschäftigten seit der Abschaffung des Tarifvertrages im Jahr 1997 darunter, dass die Arbeitgeber im Prinzip ihre eigenen Gesetze machten. Eine schriftliche Umfrage habe deutlich gemacht, dass dort zwar zum Teil mehr als 7.50 Euro pro Stunde bezahlt werde, dafür aber regelmäßige unbezahlte Mehrarbeit quasi vorausgesetzt werde. Deshalb kämpfe die NGG für einen Tarifvertrag.

■ Der Mindestlohn-Truck ist heute in der Fußgängerzone in Heidenheim